

# Stadtwanderer

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **9 (1996)**

Heft 11

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

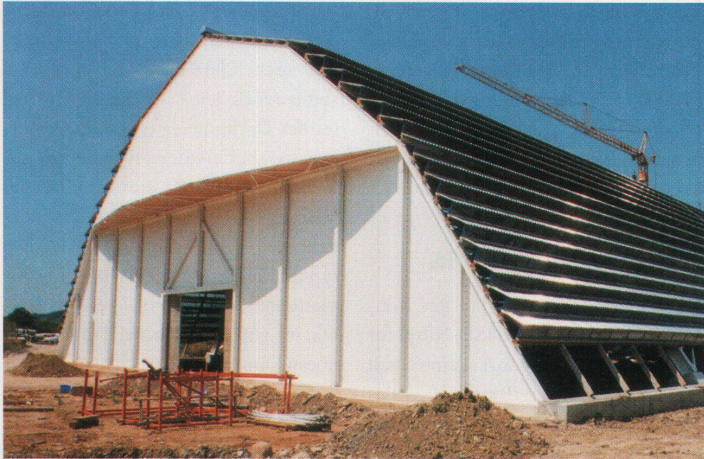
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.





### Individuum

Rino Meyer und Stefan Nyffenegger, die Besitzer des Möbelgeschäfts Sugas an der Birmenstorferstr. 172 in Zürich, haben einen zweiten Laden an der Langstrasse 81 eröffnet. Hier findet man Möbel und Objekte vor allem aus den dreissiger, fünfziger, sechziger und siebziger Jahren. Offen von Mittwoch bis Freitag.

### Landi-Halle gezügelt

1939 entwarfen Hans Hofmann und Rudolf Dick die grosse Festhalle für die Landesausstellung in Zürich. Sie war vierteilig mit zwei äusseren Teilen für Bühne und Tribüne, die in einem Betonfundament verankert waren, und zwei inneren Teilen, die auf Schienen über die äusseren Teile geschoben werden konnten. Nach der Landi wurde die Halle verhöckert: Zwei Teile kamen ins Ballyareal nach Schönenwerd, zwei auf ein Armeeareal nach Kehrsatz. 1995 wurde die Tragstruktur von Kehrsatz nach Bulle gezügelt, wo sie jetzt erneut als Depot der Armee dient. Die Architekten Thomas Urfer und Werner Degen standen vor der Aufgabe, aus einer einst beweglichen und lediglich mit Tuch gedeckten Konstruktion eine stabile Halle zu bauen. Wiederver-

### Die bewegliche Landi-Halle ist jetzt stabil

wendet wurde die primäre Tragstruktur aus polygonen Stahlbindern mit Spannweiten von 44 m. Die sekundäre Tragstruktur aus Holzpfetten wurde durch Metallelemente ersetzt. Gedeckt ist die Halle mit Wellblechstreifen, deren Zwischenräume verglast sind. Die eine Stirnseite wurde mit Holzplatten verkleidet, die zweite durch ein transluzides, synthetisches Tuch.

### Preis und Ehre

#### Solarpreise

Der Schweizer Solarpreis hat reihenweise Projekte ausgezeichnet. Als Architekten: Peter Berchtold und Paul Diller, Sarnen, für die Photovoltaikanlage beim Flugplatz Alpnach und Dietrich Schwarz, Domat/Ems, für seine Nullenergiehäuser. Theo Hotz erhielt einen Preis für sein Projekt EMPA St. Gallen (siehe Titelgeschichte) und Thomas Bischof einen für das Haus Candinas in Rabius.

#### Trophée St-Jacques

Die St. Jakobskellerei in Schwyz schreibt regelmässig zusammen mit dem Schweizer Grafiker Verband (SGV) Wettbewerbe für Weinetiket-

## Kaufkraftklassenkampf

Der Bund Schweizer Planer hatte organisiert und der Stadtwanderer ging hin. Dahin, wo alle hin müssen, nach Lille. Genauer, zu jenem Punkt zwischen London, Paris und Brüssel, wo die Welt per Eisenbahn zusammenkommt. Es gibt nichts Zentraleres als Lille, stand überall zu lesen, immer von einer einleuchtenden Karte begleitet.

Alle haben wir die Bilder gesehen, wie gross und wie zukünftig Lille heute schon ist. Steht man aber am Nachmittag um drei Uhr auf dem neuen Bahnhof Eurolille, so ist alles erst einmal zugig und leer. Der Querschnitt des Bahnhofs ist intelligent und die Lichtführung hell bis in den Keller. Wo aber sind die Züge und die Menschen? Eurolille ist ein Geisterbahnhof, der nur stossweise lebt. Nämlich immer nur dann, wenn ein Zug ankommt und abfährt, also alle Stunden ungefähr einmal. Dreihundert Meter stadteinwärts im Bahnhof Lille Flandres wird der Unterschied zwischen einem echten Bahnhof und einer TGV-Station vorgeführt. In Lille Flandres nämlich kommen alle Züge an, jawohl, auch der TGV. Aber auch die gewöhnlichen Schnellzüge, die Regionalbahnen und der Vorortsverkehr. Kurz, ein Verkehrsknotenpunkt, der den Namen verdient, weil es eben Verkehr hat.

Lille Eurolille hingegen ist nur der Verknüpfungspunkt dreier Superlinien. Aber in Lille aussteigen, das lassen die meisten Passagiere sein. Denn die wollen vor allem von Paris nach London fahren und einige sogar nach Brüssel. Und so sind von den geplanten Hochhäusern einige auf dem Papier geblieben, und zu mieten ist überall viel und erst noch günstig.

Aber warum sollte es in Lille besser laufen als anderswo? Die Krise macht an keiner Landesgrenze halt. Doch eines muss trotzdem angemerkt werden: die Entflechtung. Eurostar, der Superzug, wird von einer privaten Eisenbahngesellschaft geführt. Die Linien, die Bahnhöfe, das Management, alles ist nur für den Eurostar vorhanden. Die Eisenbahngesellschaft betreibt nur einen Zug. Sie will gar nicht, dass ihr jemand in die Quere kommt, sie will eine scharfe Trennung zwischen ihrem Betrieb und Netz und dem der Staatsbahnen. Die echte Verknüpfung ist gar nicht erwünscht. Jeder Punkt zwischen London und Paris ist uninteressant und nichts als Distanz. Darum rauschen viele der Eurostars durch den Bahnhof Eurolille hindurch. Auch die Flugzeuge machen keine unnötigen Zwischenlandungen.

Eigentlich handelt es sich gar nicht um eine Erweiterung des französischen, belgischen und englischen Eisenbahnnetzes, sondern um ein Ausschalten derselben. Eurostar fährt an ihnen vorbei. Jedenfalls, wenn es der Platz zulässt. Wo nicht, wie in der Waterloo-Station in London, wird aus dem allgemeinen Bahnhof ein spezielles Stück für den Eurostar herausgeschnitten. Und dieses wird befestigt, bewacht und abgeschottet. Die Betreiber wollen uns glauben machen, sie täten dies der Sicherheit zuliebe. In Tat und Wahrheit wollen sie ihren Abstand zur proletarischen allgemeinen Eisenbahn betonen. Eurostar ist ein exklusiver Club, erst nach strenger Prüfung wird man da aufgenommen. Die vielbesungene Renaissance der Bahn erweist sich zuerst einmal als Deklassierungsinstrument der bereits vorhandenen. Es gibt noch einen Klassenkampf, den der Kaufkraftklassen, denkt sich der Stadtwanderer.

